Etwas von den schweizerischen Goldstücken

Autor(en): **Brändlin, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau**

Band (Jahr): **9 (1899)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Etwas von den schweizerischen Goldstücken [1].

Es ist bekannt, dass schon in den Jahren 1871 und 1873 Probeprägungen von schweizerischen Zwanzigfrankenstücken vorgenommen worden sind. Doch nicht über diese Stücke will ich mich heute verbreiten, sondern über die Prägungen der Achtzigerjahre, sowie über ein Essai von 1897. Die erste grössere Prägung (250,000 Stück) geschah im Jahre 1883; der Avers dieser Stücke trägt den klassischen Helvetia-Kopf, der Revers das Schweizerwappen; der Rand ist gerippt. Zwei Jahre lang stellte der Bund die Prägung von Zwanzigfrankenstücken ein, bis 1886 weitere 250,000 Stück geprägt wurden. Diese Stücke unterscheiden sich von denen des Jahres 1883 dadurch, dass der gerippte Rand durch die Umschrift « Dominus providebit » ersetzt wurde. Die Stempel von 1886 wurden das Jahr darauf einer partiellen Umarbeitung unterworfen, weil man den um das Kopfbild sich hinziehenden Rand der bisher geprägten Stücke zu breit und zu plump fand. Man machte also die Stempel etwas grösser und fertigte vorläufig eine Probeprägung von 176 Stück mit der Jahrzahl 1887 an; diese Stücke zeichnen sich durch einen etwas schmälern Rand aus. Für das Jahr 1887 war jedoch keine Goldprägung im Voranschlag vorgesehen, so dass diese 176 Stücke nicht sofort an die eidgenössische Staatskasse abgeliefert wurden, sondern sie gelangten erst mit der Emission von 1888 (4440 Stück) zur Ausgabe an das Publikum.

[1] Dieser Artikel war schon im Druck, als wir die folgende Münzgeschichte der Zwanzigfrankenstücke von Herrn Direktor P. Adrian bekommen haben. Wir bitten also um Entschuldigung dass diese beiden Beiträge teilweise von gleichem Inhalt sind. Die Münztypen sind für die beiden Artikeln auf der Lichtdrucktafel abgebildet. *(Die Redaktion.)*

Von den 1887er Stücken unterscheidet sich die Prägung von 1888 einzig und allein nur durch die Jahrzahl.

Alle weitere Prägungen von 1887 bis und mit 1896 tragen das gleiche Münzbild. Da, im Jahre 1897, tauchte ein neuer Typus auf, hergestellt nach einem Modell des Hrn. Professor Landry. Von diesem neuen Münzbilde existiert ein Essai, welches nur zwölf Exemplare umfasst. Laut einer dem Unterzeichneten von Hrn. Paul Adrian, Direktor der eidgenössischen Münzstätte in Bern, zugekommenen freundlichen Mitteilung, gelangte je ein Stück in die Hände der Herren Bundesräte, des Kanzlers, der beiden Vizekanzler und des Graveurs (Prof. Landry), während das zwölfte Exemplar dem eidgenössischen Münzkabinet einverleibt wurde. Weitere Stücke von dieser Probeprägung existieren nicht.

Durch einen glücklichen Zufall, sagen wir lieber durch die zuvorkommende Freundlichkeit eines der genannten Herren, ist der Unterzeichnete in den Besitz eines dieser seltenen Stücke gekommen. (Pl. IV, Nr. 7.)

Diese Probe gefiel im Ganzen und Grossen und es konnte bald zur Prägung der ersten Emission des neuen Münzbildes (400,000 Stück = 8,000,000 Franken) geschritten werden. Von dieser grossen Prägung unterscheidet sich das Essai immerhin in zwei wesentlichen Punkten : Einmal trägt bei letzteren der Kopf der Schweizerin eine ziemlich stark vorspringende Stirnlocke, welche dann von den Behörden als unschön wegdekretiert wurde, und sodann ist auf dem Rand noch die alte Legende : « Dominus providebit » zu lesen, wogegen diese Umschrift bei der definitiven Prägung wegfiel und durch zweiundzwanzig Sterne ersetzt wurde. An der Zeichnung des Revers geschah keine Aenderung.

Basel, im Dezember 1899.

Fritz Brändlin.